

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Klappen 30 Pfg.
Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.
Druck und Verlag:
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 10.

Donnerstag, den 22. Januar 1914.

22. Jahrgang.

Wochenrundschau.

Die lehrverslossene Woche brachte uns auf die Höhe der politischen Saison. Landtag und Reichstag waren mit den ernstesten Fragen unserer inneren Politik beschäftigt, die sich um die Staatsverhandlungen zu gruppieren pflegen und in deren Schatten der Freuentag und die Nachklänge von Javern fast verschwinden.

Im Landtage gab es große Debatten um den Landwirtschaftsetat, die erkennen lassen, daß trotz unserer gewaltigen Industrie und ihrer mit Riesenschritten fortschreitenden Entwicklung doch um die Landwirtschaft alles sich kümmert und sie noch immer als der erstgeborene Sohn des preussischen Staates gilt. Sie leistungsfähig und stark zu erhalten, ist denn auch die Hauptaufgabe nicht nur der Staatsregierung, sondern auch fast sämtlicher Parteien. Deren hervorragendste Redner stellten sich auf den Standpunkt, daß den Bauer zu schützen die Hauptaufgabe des Staates sein müsse. Alle Parteien mit Ausnahme der äußeren und äußersten Linken waren darin einig, daß das Schutzzollsystem mit allem, was drum und dran hängt, unbedingt erhalten werden müsse. Von den Parteien der Linken war es besonders der nationalliberale Abg. Schifferer, der mit aller Wärme für die Aufrechterhaltung des Schutzzolles mit samt der Einfuhrsperre eintrat. „Für unser ganzes Land und Volk ist der Bauernstand von ausschlaggebender Bedeutung“, sagte er u. a. „Es ist geradezu eine rettende Tat der Parteien, die den Zolltarif geschaffen haben, daß sie die Bedeutung unseres Bauernstandes erkannt und ihr Rechnung getragen haben.“ Und er schließt mit der Mahnung, abzuweichen von nebenwärtlichen Dingen im wohlverstandenen Interesse und materiellen Interesse unseres ganzen Volkes. Selbst die fortschrittliche Volkspartei zeigte sich ungemein bauernfreundlich und will es in dieser Beziehung mit jeder anderen Partei aufnehmen. Daß die Redner der Rechtspartei mit allem Feuer für Bauernstand und Landwirtschaft eintraten, braucht hier nicht besonders erwähnt zu werden.

Auch im Reichstage kam die Landwirtschaft nicht zu kurz, wo die Debatten sich um die gesamte wirtschaftliche Lage drehten und wo Staatssekretär Dr. Delbrück das Programm der Regierung, das unbedingte Festhalten am Zolltarif und an den seitherigen Handelsverträgen, soweit sie uns nicht gefährdet werden, verkündete, wo diese aber nicht werden sollten.

da „werden die verbündeten Regierungen nicht zögern, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands zu verteidigen, Angriffe auf den derzeitigen handelspolitischen Bestand abzuwehren und etwa notwendig erscheinende Verbesserungen des Tarifs durchzuführen“. Damit kann unsere Landwirtschaft wohl zufrieden sein und nun wieder mit vertrauensvoller Hoffnung in die Zukunft blicken. Aber auch die übrigen Stände haben alle Veranlassung, sich dieser Hoffnung anzuschließen, selbst der gedrückte Mittelstand, für den die Regierung mit aller Energie einzutreten verspricht. Vor allen aber Handel und Industrie, die sich, wie der Staatssekretär in großzügiger Rede ausführte, eines Aufschwunges erfreuten, der alle Erwartungen überstiegen hat. Die Zuversicht gebe, daß sie auch bald die augenblickliche Depression überwinden dürften. Hat doch Deutschland nicht nur Frankreich und die Vereinigten Staaten weit überflügelt, sondern ist auch dem britischen Gesamtstand nahe gerückt. An diesem Aufschwung nehmen aber auch alle anderen Stände entsprechenden Anteil; das Nationalvermögen allein in Preußen ist seit 1895 um über 40 Milliarden, von 63 857 auf 104 057 Millionen gewachsen, und die Steuererhebungen haben erwiesen, daß auch der kleine Mann in Deutschland in den letzten 20 Jahren im steigendem Maße in der Lage war, sein Vermögen zu vermehren. Kurz: Wir dürfen alleamt mit Vertrauen in die Zukunft blicken. Auf sozialpolitischem Gebiete erwähnte der Staatssekretär zu weisem Nachhalten, nicht zum Stillstand, aber zu kräftigem Ausbau des bis jetzt Erreichten. Die Rede ist wert, von allen Deutschen an den Spiegel gestellt zu werden.

Die Wogen von Javern haben sich noch immer nicht geglättet, und der „Freuentag“ am Sonntag hat auch kein glänzendes Del hineingeschüttet. Ja, die Preise, die sprache mit,“ sagte 1886 ein alter Kaiser, „die schliefen auf der Zeit!“ Sie meinen's gut, aber sie versprechen nicht sich zu geben.

Im Ausland bildet noch immer Albanien das Schmerznäskind der europäischen Diplomatie, und man weiß noch immer nicht, was aus diesem ihrem jüngsten Kinde werden wird. Hoffentlich erscheint dort bald Prinz Wied auf der Bildfläche und schafft Ordnung. Wenn nur die leidige Geldfrage nicht wäre!

Die Geldfrage hat jetzt auch in Mexiko eine Hauptrolle, aber die halbverwilderten Südamerikaner kümmern sich wenig darum, was ihre europäischen Gläubiger fragen, sie jagen und brennen drauf los.

bis es den Mächten doch endlich zu toll wird und einige Granaten Frieden stiften. Armes Land, das unter solchen Auswüchsen des Paradieses leiden muß!

Politische Rundschau.

— Berlin, 21. Januar.

Die Genugtuung für die Angriffe auf dem Preussentage soll die bayerische Armee im Reichstage erhalten; Reichskanzler und preussischer Kriegsminister sollen, wie in bayerischen Regierungskreisen verlautet, dazu Stellung nehmen. Durch Herbeiführung der Daten der bayerischen Armee im Feldzuge 1870/71 und der treuen Bundesfreundschaft Bayerns will man Bayern eine gewisse Genugtuung geben. Infolgedessen werden alle weiteren Schritte der bayerischen Regierung gegen die Verunglimpfung der bayerischen Armee vorläufig unterbleiben.

Präsident Poincaré beim deutschen Botschafter. Ueber die Soiree beim deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Schoen, wird berichtet, daß das Fest einen überaus glänzenden Verlauf nahm. Die Zahl der Gäste wird auf 2000 geschätzt, doch dürften sich im Laufe des Abends noch doppelt so viele Gäste eingefunden haben. Präsident Poincaré nebst Gemahlin waren erschienen, und auch das gesamte Ministerium Doumergue, wie auch die Mitglieder des zurückgetretenen Ministeriums Barthou, das gesamte diplomatische Korps, alle großen Politiker Frankreichs, der Magistrat von Paris und die Vertreter der Presse waren zugegen. Unter den Anwesenden bemerkte man ferner den deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn von Wangenheim, sowie die hervorragendsten Mitglieder der deutschen Kolonie. Das Fest begann um 10 Uhr abends, aber teilweise mußten die Gäste bis um 11 Uhr vor den Toren der Botschaft warten, ehe sie Zutritt erhielten, da der Andrang zu groß war. Die Pariser Presse kommentiert den Besuch des Präsidenten Poincaré auf der deutschen Botschaft nur sehr spärlich. Die offiziellen Blätter zeigen ganz offen das Bestreben, die Angelegenheit als eine rein private Sache zu betrachten und bringen die Nachricht fast sämtlich unter der Rubrik „Aus der Gesellschaft“. Auch die unabhängige Presse ist durchaus nicht geneigt, die politische Tragweite des Besuches zu überbetonen, und begrüßt den Besuch als ein Zeichen des guten Einvernehmens, das augenblicklich zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich herrscht. Die nationalen Blätter natürlich sind mit diesem „Staats-

Zwischen Kronenburg und Bendorf.

Von Marie Namleben.

(Nachdruck verboten.)
Ise steht wie auf Kohlen; dazu ist sie wirklich nicht hergekommen, um das mit anzuhören.

„Kann ich irgend etwas für dich tun, Hannelen?“ fragt sie beflommen.

Die Alte schüttelt den Kopf.

„Mein Gras schickt mir alles, was ich brauche.“

„Wie, aus England?“

„Ja“, sagte Hannelen stolz, „jede Woche kommt eine Kiste mit einem freundlichen Brief und allerhand schönen Sachen.“

Das ist wieder Hans Heinrich, wie er lebt und lebt! Als das junge Mädchen schweigt, fährt sie fort, als ob sie deren Gedankengang erraten hätte:

„Ja, er ist gut, natürlich manchmal etwas wild — aber gnä' Bäulein müssen glauben, er tut es nur, weil noch keine Frau im Hause ist!“

„Er sollte doch bald heiraten.“

„Das sagt man so“, lächelte die Alte, „aber just die eine will ja noch nicht. Nun muß ich etwas sagen, wenn Sie auch böse werden. Wenn die Marie Ise mich bald wollte, ich würde nicht mehr tolle Streiche machen. — Das sind seine eigenen Worte.“

„Es wird dunkel“, sagte das Mädchen schroff und stand auf; die vertraulichen Mitteilungen sind ihr schrecklich.

„Aber gnä' Bäulein gehen doch einmal in die Stube von gnä' Herrn? — Sie müssen etwas essen, ich würde Schelte bekommen, wenn ich Sie so gehen ließe.“

Ise kann der Versuchung nicht widerstehen. Sie wünscht Hannelen gute Besserung und geht in Hans Heinrichs Arbeitszimmer, wo der Diener, der sie zuerst gesehen, einen Imbiß aufgestellt hat. Verwirrt sieht sie sich um. Das durch einen rosa Schleier gedämpfte Licht überstrahlt alle Gegenstände mit magischem Schein. Indem ihr Blick nach dem Schreibtisch geht, fährt eine Blutwelle ihr Antlitz. Richtig, da stehen alle Bilder, die sie ihm geschenkt hat. Ise als kleines Mädchen

auf dem Bonh. Ise mit Treasure, der treuen Dogge Ise als Irchli auf dem Bolterabend von Jiska Lindenberg. Da — sie traut ihren Augen nicht recht — um ihr letztes Bild schlingt sich der verdrohete Kranz von Erika, den sie im Scherz Hans Heinrichs Hund umgebunden hatte. Es war im letzten Sommer. Immer wieder tritt ihr Hans Heinrichs Wesen entgegen. Trotz aller Schlägen treu, ehrlich, ohne jede Kleinlichkeit. Das hat er unzählige Male bewiesen, noch damals, als sie beinahe im Moor ertrank. Wenn er jetzt ihr Entgegenkommen erwartet, er hat recht. Und während sie eine von den bräunlichen Wäffeln verzehrt, die die Bendorfer Ramsell ganz besonders zu bereiten versteht, sagt sie sich: Er braucht eine Frau, und wenn er nicht zurücktritt, so will ich alles tun, um ihn zu lieben.

In dem kleinen Städtchen, das nur eine Stunde von Kronenburg entfernt liegt und in dem das Regiment steht, dem Hans Heinrich angehört wird, herrscht reges Leben. Nacht Tage sind es nur noch bis Weihnachten. Jeder eilt, seine Vorbereitungen zu treffen. Die Baronesse ist auch hineingefahren, um Einkäufe für die Weihnachtsgeschenke in Kronenburg zu besorgen. Sie hat den Kutscher zu vier Uhr bestellt. Jetzt schlägt es halb fünf, und nichts ist von ihm zu sehen. Er sollte sie bei Tomont, dem italienischen Konditor treffen. Sie hat dort schon eine halbe Stunde gewartet. Es geistert, Blätter durchdröhrt, die ein halbes Jahr alt sind. Jetzt wartet sie auf das wohlbeliebte Schellengeläute ihres alten Schlittens, aber vergebens.

Vorgeföhrt ist Hans Heinrich von seiner Reise aus England zurückgekehrt, und heute hatte sie ihn bei Kronenburg vorbeifahren sehen, nur wie eine Erscheinung, denn er hat sich nicht einmal die Ruhe genommen, seiner Braut guten Tag zu sagen. Ein brennendes Gefühl der Demütigung steigt in ihr auf, wenn sie daran denkt. Er ist heute in B. — wenn er jetzt vorüberkäme! Sie könnte ihm nicht entgegenkommen, ihr Stolz würde es nach diesem Akt der Nichtachtung verbieten, und doch, sie ist es ihm schuldig!

Indem sie das denkt, hat sie das wohlbekannte, schön abgetriebene Glöckenspiel des Bendorfer Schlittens vernommen. Ueber den Marktplatz kommt der Schlitten gefahrt. Hans Heinrich hat die Zügel in der Hand, sein Kutscher sitzt mit gekreuzten Armen neben ihm. Jetzt ist er dicht vor Ise — der schwere Augenblick ist da. Langsam fährt der Schlitten vorbei, mit volkommenem Ernst hält der Gras Bügel und Leine, keine Muskel seines schönen männlichen Gesichtes zuckt, als es Hans Heinrich ruft — sie mit ihrer klingenden Stimme. Die Höflichkeit gibt ihm ein, zu halten. Er übergibt seinem Kutscher Peitsche und Bügel. Er steigt vom Bod.

„Guten Tag, Ise“, sagte er. Er hat sie nie anders wie Marie Ise genannt. Wie ein Scherz der Freude kommt es in ihr Ohr. Schwer atmend bringt sie dann heraus:

„Kannst du mich nach Kronenburg bringen, mein Schlitten hat mich im Stich gelassen.“

„Aber selbstverständlich, Marie Ise!“ Wie scharf und klar klingen die Worte der Höflichkeit, aber ohne jede Spur von Herablichkeit.

„Graz!“ ruft er dem Kutscher zu, „ich bringe das gnädige Fräulein nach Kronenburg, du kommst zu Fuß nach Bendorf nach.“

Und nun sitzen sie nebeneinander. Ise fühlt das Pochen ihres unruhigen Herzens, sie merkt aber auch, daß der Mann an ihrer Seite durchaus nicht so gleichmütig ist, wie er sich den Anschein gibt.

Die Stadt liegt hinter ihnen, und der große, dunkle Wald nimmt sie auf.

Dann sind sie wieder beide still. Ihr Herz schlägt bis in den Hals. Er berührt ihr Verhältnis mit keiner Silbe, und dann halten sie vor der Kronenburg Freitreppe. Er hebt sie aus dem Schlitten und übergibt sie dem wartenden Diener. Beim Verabschieden erschrickt er aber doch über ihr kaltes Gesicht und den müden, leeren Ton ihrer Stimme, die ihm „Adieu“ sagt.

(Fortsetzung folgt.)

u. a. auf Armenunterstützung angewiesen: 3 Apotheker, 3 Chemiker, 4 Zahntechniker, 3 Architekten, 4 Landmesser, 15 Ingenieure, 6 Schriftsteller, 8 Schausteller, 2 Sänger, 4 Kunstmalers, 6 Lehrer, 38 ehemalige Postbeamte, 51 ehemalige Eisenbahnbeamten, 32 Straßenbahnbeamte, 11 Schulleute und 59 Gastwirte. Unter den weiblichen Unterstützten befanden sich 15 Musiklehrerinnen, 10 Schauspielerinnen, Tänzerinnen usw., 2 Schriftstellerinnen und 55 Geschäftsinhaberinnen und Händlerinnen.

* Gegen die grausame Unsitte der Damenwelt, ihre Kopfbedeckungen mit den Federn oder ganzen Vögeln farbenprächtiger Vögel zu schmücken, wendet sich Universitätsdozent Dr. Konrad Guenther in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung in einem Aufsatz: Der Mode Trauerspiel. Er schreibt u. a.: Millionen herrlicher Vögel werden alljährlich vernichtet, damit sich wenige Händler bereichern, oder die Federn oder die ausgestopften Leichen der Tiere als ein für schön gehaltener Indianerputz die Hüte der Damen schmücken können. Am furchtbarsten hat unter der Verfolgung der Edeltiere zu leiden, ein großer Vogel in vollständig silberweißem Federkleid. Und das erklärt sich folgendermaßen: Der Edel- oder Silberreiher hat auf seinem Rücken lange prächtig zerschliffene Federn, die unter dem Namen „Aligrellen“ einen beliebten Putz auf den Hüten oder sogar auf den Frisuren unserer Damen darstellen. Leider aber trägt der Vogel diesen Schmuck nur zur Brutzeit. Dann bauen die Tiere im Sumpfwald ihre Nester auf hohen Bäumen, und wenn gerade die Jungen ausgeschlüpft sind, erscheinen die Schergen des Federhandels und knallen einen Reiter nach dem anderen herunter. Den toten Tieren ziehen die Jäger die Rückenhaut ab, an der die langen Federn sitzen, und verlassen dann mit ihrem Raub die Ställe. Immer jämmerlicher wird das Rufen der Jungen dort oben in den Nestern, aber ihre Eltern kommen nicht mehr, um ihnen Nahrung zu bringen, die liegen unten blutig und zerrissen und verwehen langsam, während oben das Geschrei schwächer und schwächer wird, und allmählich der Tod die Kleinen von den Qualen des Hungers erlöst. Ist es aber möglich, daß unsere Frauen und Mädchen, die erfahren, mit welchen entsetzlichen Qualereien die Aligrellen auf ihrem Hut erkaufte ist, noch Freude an ihr haben? Wahrlich, wer von ihnen ein Herz hat, wird ein für allemal auf den Schmuck verzichten. Der gewaltige Kondor der Cordillere ist vielfach schon ganz ausgerottet, denn seine langen Schwungfedern müssen die Hüte zieren, und mit vergifteten Fleischbrocken wird er gelbte. Der größte Flieger des Ozeans, der Albatros, brütete in ungezählten Tausenden auf den Sandwicheinseln. Federjäger kamen hin und lösten über eine Million von ihnen, und zwar schnitten sie den lebenden Tieren die Flügel ab, warfen sie in Gruben und ließen sie verhungern. In unserem Lande haben an derartigen Nachstellungen vor allem die Gärten zu leiden, deren welches Gefieder auch einmal von der Mode aussersehen wurde zur Verzierung der Hüte, und dann vor allem die Möwen. Welche Geschmackslosigkeit, über einem frischen Mädchengesicht eine Möwenleiche mit jammervoll aufgelpertem Schnabel!

Wie bewahrt hat sich das Gesetz, wonach Personen, die sich der Unterhaltungspflicht für Angehörige entziehen, auf Antrag der Unterstützungsverbände in einem Arbeitshaus untergebracht werden können. Verschiedene Personen von Wiesbaden befinden sich aufgrund desselben bereits im Arbeitshaus; sie bitten, schließlich um ihre Wiederentlassung und versprechen, in der Folge nach besten Kräften für die Ihrigen zu sorgen. In der letzten Sitzung des Stadtausschusses lagen nicht weniger als 10 einschlägige Anträge zur Beschlussfassung vor. Es handelte sich um 2 Ehepaare, einen Möbeltransporteur, Zeitungsboten, um einen Techniker und Installateur, einen Expedienten, Fuhrmann, Tagelöhner, Krankenpfleger und Zeitungsverkäufer sowie um ein lediges Mädchen. In einem Falle wurde dem Antrage stattgegeben, in neun Fällen erfolgte die Verlegung zwecks weiterer Aufklärung.

Aus Westdeutschland.

— Trier, 21. Januar. Die mütgetelte Verletzung der abgestürzten Wanne der Maschinengewehrabteilung des 29. Regiments hat sich als unbedeutend herausgestellt.

— Koblenz, 21. Januar. Da das Eis auf der Bahn, der Nahe und dem Main feststeht und der Rhein selbst kein Eis führt, ist die Schiffbrücke vorläufig wieder eingefahren worden. — Auf dem Moselgüterbahnhof sind zwei Güterzüge aufeinander gestoßen. 20 Wagen wurden ineinander geschoben. Eine Anzahl Wagen ist fast vollständig, die andern sind teilweise zertrümmert. Lokomotivführer und Heizer des fahrenden Zuges konnten sich durch Abspringen retten. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

— Düsseldorf, 21. Januar. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Tischler Wilhelm Bajer, der schon zehn Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat, neben einer noch zu verbüßenden 13-jährigen Zuchthausstrafe zu weiteren sechs Jahren Zuchthaus. Bajer hatte sich am Abend des 5. Juli in das Besitztum des Wirtes Friedrich Lühenskirchen in Wiesbaden eingeschlichen und 1200 Mark bares Geld sowie für 1000 Mark Schmuckstücke entwendet. Als ihn der Wirt bei dieser Tat abfaßte, hat Bajer auf ihn geschossen, jedoch ohne ihn zu treffen.

— Krefeld, 21. Januar. In der holländischen Stadt Noermond vergnügten sich eine Anzahl Klosterbrüder mit Schlittschuhlaufen. Ein Student der Theologie brach ein und versank. Ein Klosterknecht, der ihm zu Hilfe sprang, versank ebenfalls. Beide wurden als Leichen geborgen. Es sind die Deutschen Klockhaus aus Neumünster und Schrage aus Düsseldorf. Beide standen im Alter von 20 Jahren.

— Duisburg, 21. Januar. Mit 1200 Mark flüchtig geworden ist der Bureaugeselle Artur Hein von hier, welcher für seinen Prinzipal diese Summe zur Bank bringen sollte.

— Duisburg, 21. Januar. Hier wurde im Hafen die Leiche des Schiffsheizers P. van Giesen aus Dordrecht gelandet, welcher Mitte November von dem Dampfschiff „Maria Philomele“ abstürzte und ertrank. Die Leiche wurde zum alten Friedhof gebracht.

— M.-Glabbach, 21. Januar. Pastor D. Weber von hier, der bekannte Vorsitzende des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands, wird mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter und seinen Gesundheitszustand zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten. Er wird seinen Wohnsitz nach Bonn verlegen.

— Solingen, 21. Januar. In ihrer Wohnung zu Wangendorf hat gestern Abend die Ehefrau des Fabrikarbeiters Thomsen ihren drei Kindern im Alter von 4 Monaten, 4 und 5 Jahren den Hals durchgeschnitten und sich selbst auf die gleiche Weise das Leben zu nehmen versucht. Man fand die Kinder tot auf dem Bett liegend, während die Frau in der Nähe des Hauses tödlich verletzt aufgefunden wurde. Die Ursache zu der Tat sind unglückliche Familienverhältnisse.

— Hagen, 21. Januar. Das Frostwetter hat in dem wasserreichen Sauerlande besonders günstige Verhältnisse zum Eislaufen geschaffen. Fast alle Talpferren sind zugefroren und bieten auf ihren von Bergen eingeschlossenen stillen Seen herrliche Eisflächen. Seit Sonntag ist auch der gewaltige See der Möhnetalsperre zugefroren. Auf seiner tragfähigen Eisbede tummeln sich Tausende von Menschen. Wenn das Wetter anhält, soll am nächsten Sonntag auf dem See ein Eisfest stattfinden.

— Hattingen, 21. Januar. Auf der Zeche „Rudolph“ brachen bei Bohrarbeiten mächtige Wassermassen aus. Das Wasser ergoß sich in die Strecken. Die Schienen und Schwellen auf und zertrümmerte schwere Steinmauern. Die Belegschaft konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Schaden ist bedeutend.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 21. Januar.

Opfer des Babern-Streites.

Ein Wechsel in der reichsländischen Regierung? Nach der scharfen Stellungnahme, die am Montag die reichsländische Erste Kammer und mit ihr ein erheblicher Teil der reichsländischen Regierung gegenüber den Militärbehörden und gegenüber dem Straßburger Babernurteil eingenommen hat, erwartet man auf allen Seiten eine baldige und sehr gründliche Umgestaltung der gesamten reichsländischen Regierung. Wie wir dazu an berufener Stelle erfahren, liegt Veranlassung vor, mit einem derartigen Wechsel zu rechnen; doch scheint es ausgeschlossen, daß der Statthalter Graf Wedel, der ja nicht eingeborener Elässer ist, von dieser Umgestaltung betroffen wird. Dagegen dürften insbesondere Herr Born von Bulach und sein Unterstaatssekretär Wandel als Opfer des Babernkrieges auf der Strecke bleiben.

Eine neue Babernschlacht.

Die Baberndebatte im Reichstage, die auf Grund der fortschrittlichen und sozialdemokratischen Interventionen am kommenden Freitag und Sonnabend

vor sich gehen wird, verspricht sehr „große“ Redekämpfe. Die Führer der verschiedenen Parteien werden ihre ersten Kräfte vorschießen. So werden für die Interpellanten die Abgg. Dr. von Bütz, der bekannte Rechtslehrer der Berliner Universität, sowie Dr. Friedrich Naumann sprechen. Die Sozialdemokraten haben gleich die größten „Kanonen“ vorgeschoben, die sie haben, nämlich Frank, Ledebour, Heine. Für das Centrum ist der Abgeordnete Fehrenbach, der neulich schon in dieser Sache sprach, als Redner benannt, und für die Nationalliberalen werden der Leipziger Rechtsanwalt Dr. Jund und der schon im Abgeordnetenhaus hervorgetretene Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Schiffer das Wort nehmen. Von konservativer Seite sind der frühere Rittmeister Rogalla von Bieberstein, sowie der frühere Polizeipräsident von Schöneberg, Graf Westarp, beide sehr temperamentvolle Redner, in Aussicht genommen.

Der Professor als Leichenschänder.

Einem schwungvollen Handel mit goldenen Gebissen soll der Leiter des Pathologisch-anatomischen Instituts, Professor Steinklauber in Graz nach einer bei der Staatsanwaltschaft eingegangenen Anzeige betreiben. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Beschuldigte einer verstorbenen Frau gleich nach der Sektion der Leiche ihr goldenes Gebiß geraubt und verkauft hat. Aber nicht nur mit Gebissen, sondern auch mit Böpfen, die er den Leichen abgehauen hat er einen schwungvollen Handel getrieben.

Griechenland rüftet.

Die Griechen besetzen Tenedos mit Geschützen, leeren Seeminen aus und häufen dort auch Lebensmittel an.

Geschäftliches.

Hohe Kartoffelerträge sind nur zu erzielen, wenn neben der Düngung mit Stallmist eine solche mit Kali nicht vernachlässigt wird. Bezeichnet man doch die Kartoffelpflanze ihres enormen Kaliverbrauches wegen als „Kalifresser“. Als Kalidünger kommt bei der Kartoffel vor allem das 40%ige Kalidüngesalz in Frage, welches die Kartoffel in hohem Grade ausnützt. Man bringe dieses 40%ige Kalisalz in Mengen von 1—2 Ztr. pro Morgen einige Wochen vor der Saat breitwürfig auf den Acker, dazu 1—2 Ztr. Superphosphat und 1—1½ Ztr. schwefelsaures Ammoniak. Eine derartige Düngung wird nicht nur die Menge, sondern auch die Güte der Kartoffeln in hohem Grade steigern.

Öffentlicher Wetterdienst.

Weißt heller, trocken, Frost, nordöstliche Winde.

Geschäftlicher Reklameteil.



Wenn ich die Kochvorschriften auf dem Paket genau beachte, schmeckt mir Kathreiners Malzkaffee ganz vorzüglich. Machen Sie einen Versuch!

Gemeinde Schierstein.

Samstag, den 24. Januar 1914, abends 8½ Uhr beginnend, findet in unserer Halle die jährliche

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Revisoren.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Genehmigung des Haushaltsplanes für 1914.
5. Neuwahl des Vorstandes.
6. Wahl der Prüfungs- und Vergütungskommission.
7. Baufest.
8. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder werden dringend um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Flechten

Massende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden.

offene Füße

Hautausschläge, akroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma Rieh. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 1, Sella, Bors. je 1, Elg. 20 Proz.

Zu haben in allen Apotheken.

Mietverträge

zu haben in der Expedition.



Gesangverein „Eintracht“.

Am Samstag, den 24. Januar 1914, abends 9 Uhr, findet im Vereinslokal die

Jahreshauptversammlung

statt, wozu wir sämtliche aktiven und passiven Mitglieder ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Schriftführers.
2. Bericht des Kassierers.
3. Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
4. Neuwahl des Vorstandes pp.
5. Aufstellung des Jahresprogramms.
6. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist allezeitiges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Donnerstag

Freitag

Samstag

Sonntag

Die 4 letzten Tage:

Reklame-Verkauf Ad. Lange

Wiesbaden
Langgasse 23.

Leinen- und Wäsche-Spezialhaus.

Gasthof „Drei Kronen“.

Am Dienstag, den 27. Januar, findet im grossen Saale ein

Gastspiel des Wiesbad. Reichshallentheaters

unter Mitwirkung der gesamten Kapelle
statt. Zur Aufführung kommen

nur Schlager ersten Ranges:

Frieda Röhr, Soubrette, **Geschw. Rekarb**,
Walzerballet, **Arthur & Adi Strohschneider**,
erstklassig. Drahtseilact, **Risa Casella**, Vortrags-
Soubrette, **Karl Korbay**, Humorist,

Neu!

Fata Morgana

Elektrische Fantasie-Licht-Illusion

Alfred Parker Familie,
Neues Genre! Gymnastik Ketten-Akt.
Dr. Erwin Hemmer, Biedermeierduett.

Kassenöffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.Anfang 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Preise der Plätze:

1. Platz 1 Mark, 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.

Vorverkauf der Karten im Gasthof „Drei Kronen“ und in der Expedition der „Schiersteiner Zeitung“.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Schierstein a. Rh. am
Samstag, den 24. Januar 1914, nachm. 3 Uhr,
folgende Gegenstände als:

18 Bände Meyers Lexikon, 1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber nachmittags 2 $\frac{3}{4}$ Uhr am Krieger-
denkmal in Schierstein. Versteigerung voraussichtlich bestimmt.

Wiesbaden, den 21. Januar 1914.

Zpunde, Gerichtsvollzieher, Walluferstr. 6 II.



Militär-Verein Schierstein.

Heute Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Versammlung

im „Raffauer Hof“ (Jean Neumann).

Der Vorstand.



Männergesang-Verein.

Am Samstag, den 24. Januar 1914, abends 9 Uhr,
findet im Vereinslokal die

Jahreshauptversammlung

statt, wozu wir sämtliche aktiven- und passiven Mitglieder ergebenst ein-
laden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Schriftführers.
2. Bericht des Kassierers.
3. Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
4. Neuwahl des Vorstandes pp.
5. Aufstellung des Jahresprogramms.
6. Verschiedenes.

Begen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist allseitiges Erscheinen
dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Geflügelzucht-Verein Schierstein a. Rh.

gegründet 1900.

Samstag, den 31. Januar, Sonntag, den 1. Februar und
Montag, den 2. Februar 1914, findet in der hiesigen Turnhalle
unsere

9. Allgemeine grosse Geflügel-Ausstellung

statt, wozu wir alle Zuchtfreunde zur Ausstellung ihrer Tiere und
alle Einwohner, Freunde und Gönner des Vereins zum Besuche
einladen.Meldeschluss zur Ausstellung am 24. Januar 1914. Anmelde-
bogen zu haben bei Karl Thiele, Karlstr. 19 und Albert Lussem,
Schulstrasse 6.

Der Vorstand

ff. Frankfurter Würstchen

Paar 40 und 25 Pfg.

empfiehlt

Heinr. Preussig,

Schweinemetzger.

— Telefon 213. —

Neu hergerichtete

4-Zimmerwohnung

im I. Stock sofort oder später zu
vermieten. Näheres in der Exped.
d. Bl.

4 Zimmer u. Küche

ev. mit Manarde in I. Etage von
kleiner Familie zu mieten gesucht.
Offerten unter L. N. 36 an die
Expedition d. Bl. erbeten.

Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

Auf vielseitigen Wunsch und in der Absicht,
Jedermann die Teilnahme an der Feier zu ermöglichen,
findet amSonntag, den 25. Januar d. Js.
in der „Turnhalle“ eine

allgemeine Feier

statt.

Beginn abends 8 Uhr durch einen Kommers.

Wir laden die geehrte Einwohnerschaft hierzu
freundlichst ein.

Der Vorstand des Militär-Vereins.

Eintritt frei.

Getränke nach Belieben.

Werde Samstag, den 24. Jan.,
ein Schwein zum Auskochen bringen,
von 9 Uhr ab

Ia. Schweinefleisch,

von nachmittags 4 Uhr ab

Hausmacher-Wurst.

Verkauf auch über die Straße.

Mag Böhm, „Gambrianus“.

Birk:

15 Ctr. Haferstroh

und ein Wagen Korn- u. Hafer-
soren zu verkaufen.

Quertstraße 2.

Am Samstag, den 24. Jan.,

von 10 Uhr morgens

frisches Schweinefleisch,

von 5 Uhr ab frische

Hausmacher-Wurst.

Schulstraße 37.

Fehlt in ihrer Küche ein Gewürz,

wie: Pfeffer, Zimmt, Cardamomen, Nel-
ken, Piment oder Essig, Zitronensaft,
Salatöl zu Salat oder Mayonnaise, so
holen Sie es bestens aus Apoth. Oppen-
heimer's Flora-Drogerie.

Mädchen

für Küche u. Haus gesucht sofort
oder zum 1. Februar. Nachzfr.
in der Expedition d. Bl.